

BRUNO, DER WASSERBÜFFEL, WEIDET FÜR DEN VERTRAGSNATURSCHUTZ

Zwei Landwirte halten mit ihrer Büffelherde bei Amöneburg ein Brut- und Rastgebiet für Wasservögel und Bodenbrüter kurzrasig sowie frei von Büschen und Bäumen



Die Büffel schaffen den idealen Lebensraum für die Vögel. Drei Kiebitzpaare brüten hier, es gibt Enten, Schwäne, Blesshühner, Zwergtaucher, den Wachtelkönig und die Nilgans. Auf der Durchreise machen immer wieder bis zu 800 Kraniche bei Amöneburg Station.

Bruno, der Wasserbüffel mit den italienischen Genen, kam dank der Landesstraße 3048 auf die einstige Ackerfläche bei Amöneburg, - wenn auch nicht auf direktem Weg. Der Naturschutz führte ihn letztlich hierher, wo der Bulle und seine Herde mit ihrem Appetit eine Fläche von fünf Hektar zu einem idealen Rast- und Brutplatz für Wasservögel und Bodenbrüter „kurzrasig“ weiden. Den Impuls wiederum, die Ackerfläche in einen ökologisch wertvollen Rast- und Brutplatz zu verwandeln, gab der Straßenbau.

Und das ging so: Die Landesstraße 3048 war 2006 vom damaligen Amt für Straßen- und Verkehrswesen in Marburg in einer Ortsumgehung um die Gemeinden Wittelsberg, Rauischholzhausen und Roßdorf herumgeführt worden. Zur Kompensation dieses Eingriffs wurde eine Fläche im nahen Umfeld gesucht, die sich 2008 mit 20 Parzellen ehemals unterschiedlicher Eigentümer auf einer stets etwas feuchten Fläche in der Gemarkung Roßdorf fand. Die Fläche sollte gegen eine Entschädigung baum- und buschfrei sowie kurzrasig gehalten werden als Brut- und Rastgebiet für Bodenbrüter und Wasservögel. Ein Landwirt übernahm den Vertragsnaturschutz im Auftrag von Hessen Mobil und ließ dort Kühe weiden.

Komplexer Dreiklang: Verständnis für Naturschutz, Straßenbau und Landwirte

Im Jahr 2012 wiederum wurde der HLG vom Land Hessen der Grunderwerb für den Straßenbau und die Verwaltung von Kompensationsflächen übertragen. „Es war das Ziel“, erläutert Dr. Yvonne Binard-Kühnel, Fachbereichsleiterin für Flächenmanagement Straßenbau der HLG, „das Flächenmanagement zu bündeln und die Unterhaltungspflege der Kompensationsmaßnahmen mit den Partnern durchzuführen, die das Land pflegen.“

Schon weil die HLG – aus ihrer Gründungsgeschichte heraus – ein tiefes Verständnis für die Landwirte und deren Belange hat.“

Nachdem der erste Pächter auf der Kompensationsfläche die Mutterkuhhaltung eingestellt hatte, suchte Hessen Mobil einen neuen Pächter für den Vertragsnaturschutz. „Der zuständige Mann von Hessen Mobil hat mich angesprochen“, berichtet Markus Rhiel, Master of Science in Agriculture und im Hauptberuf Berater für gewässerschonende Landwirtschaft beim Wasser- und Bodenverband Marburger Land. Rhiel erzählte es seinem Freund Mario Ebinger, einem Heizungsmonteur und Landwirt, und der entschied spontan: „Das machen wir!“

Zwei Freunde wollten nicht, dass die Naturschutzfläche „wegbricht“

Die Freunde wollten nicht, sagt Rhiel, „dass die Fläche wegbricht“, denn sie sind vom Sinn des Naturschutzes überzeugt. Die beiden gründeten die „M&M Weide GbR“ und schauten am Sonntagnachmittag fern. Da lief um 14 Uhr die Serie „Die Büffelranche“ und die Landwirte dachten sich: „Mensch, im Fernsehen sind die Wasserbüffel ganz sympathisch.“ In Südhessen, erzählt Rhiel, bei Büdingen, fanden die Freunde 2015 ihre ersten Wasserbüffelweiden mit rumänischen Genen. Die Tiere machen äußerlich zwar nicht so viel Eindruck wie die italienischen Nachbarn, ertragen aber südliche Sommer ebenso wie kontinentale Winter. Sie werden zur Fleischproduktion gehalten, aber auch als Zugtiere eingesetzt. Sie sind seit langem domestiziert und in ihrem Wesen eher ruhig. Die italienischen Wasserbüffel werden hingegen vor allem zur Milchproduktion gehalten. Um die unterschiedlichen, positiven Eigenschaften der Herkunftsfamilien zu erhalten, werden die Tiere gekreuzt. Der Bulle Bruno siedelte im September 2015 aus Probbach im Westerwald nach Amöneburg um, um in die Herde Muttertiere frisches Blut zu bringen.

Die Überlebensmulde sichert den Büffeln feuchte Kühlung auch in heißen Sommern

Die M&M Weide GbR erneuerte vor der Ankunft der ersten Tiere den Zaun rund um die Kompensationsfläche und machte ihn wasserbüffelfest. Später im Jahr kam Bruno hinzu, und in den folgenden Jahren der Erfolg. Denn sexuell, sagt Rhiel, klappe es gut zwischen den Angehörigen beider Büffelstämme. Der Plan sei es, eine gesunde Herde zu halten.

Achtzehn Wasserbüffel weiden mittlerweile auf der einstigen Ackerfläche rund um die „Überlebensmulde“. Letztere ist bis zu drei Meter tief und steht in Verbindung zum Grundwasser, damit sie nie austrocknet. Die Wasserbüffel, erklärt Rhiel, haben weniger Schweißdrüsen als andere Rinder und benötigen darum, wenn es heiß ist, die feuchte Kühlung. Zudem wird die Mulde durch die Drainage gespeist, die Wasser von den umliegenden Äckern zuführt.



Markus Rhiel, Master of Science in Agriculture, und Wasserbüffel Bruno samt Herde halten fünf Hektar bei Amöneburg kurzrasig sowie busch- und baumfrei als Rast- und Brutgebiet für Wasservögel und Bodenbrüter.

Kiebitze, Kraniche und ein überlisteter Fuchs

Die Wasserfläche wird nicht nur im Sommer von den Büffeln, sondern in Verbindung mit den Trittschäden, die die Huftiere im matschigen Boden hinterlassen, von zahlreichen Wasservögeln und Bodenbrütern genutzt, die in den ausgehärteten Trittschäden der Büffel Schutz finden. Die Trittschäden sind idealer Lebensraum für Insekten, die dann wieder den Vögeln als Nahrung dienen. Drei Kiebitzpaare brüten hier, berichtet Rhiel, es gebe Enten, Schwäne, Blesshühner, Zwergtaucher, den Wachtelkönig und die Nilgans. Auf der Durchreise machten bis zu 800 Kraniche hier Station. Weil die Büffel alle Büsche und Bäume abfressen und den Bewuchs kurzhalten, bietet die Kompensationsfläche ideale Start- und Landbedingungen für die Kraniche, indes sie im Wasser gut geschützt stehen. „Der Fuchs kann sich nicht unhörbar anschleichen, denn seine Pfoten patschen auf der Pirsch durch das Wasser“, nennt Rhiel einen weiteren Grund, warum die Vögel die Fläche nutzen.

Landwirt Markus Rhiel: „Die Vogelschützer freuen sich“

Auch die Bevölkerung, sagt Rhiel, habe die Fläche gut angenommen: „Die kommen immer wieder und sehen sich die Tiere an. Die Vogelschützer freuen sich über die zahlreichen Vögel, die auf der Fläche leben und brüten.“ Der Vertragsnaturschutz sei eine ökonomische Nische in der Landwirtschaft ähnlich wie die Direktvermarktung. „Jeder Landwirt betreibt Landschaftspflege in unserer seit Jahrtausenden durch menschliche Nutzung geprägte Landschaft. Aber das hier“, sagt Rhiel, „ist die Championsleague der Landschaftspflege. Es ist unser Ziel, die Kompensation dauerhaft umzusetzen. Dabei verbinden wir eine landwirtschaftliche Nutzung mit aktivem Naturschutz. Dafür geben wir alles. Unser Ziel ist nicht die Fleisch- oder Milchproduktion, sondern der Erhalt natürlicher Lebensverhältnisse dort, wo Menschen und Maschinen nicht hinkommen oder nicht hinkommen sollten. Unsere Tiere betreiben Kompensationsnaturschutz in der Funktion von biologisch abbaubaren Rasenmähern.“

Für die M&M Weide GbR ist die HLG „ein verlässlicher Partner“

Gerne will die M&M Weide GbR ihr animalisches Landschaftspflegepotential ausbauen. „Heute haben wir unter unseren achtzehn Tieren in der Herde acht Muttertiere. Unser Ziel sind 20 Muttertiere“, setzt Rhiel eine Marke. Die Tiere sollen nicht alle auf der bisherigen Kompensationsfläche bei Amöneburg weiden, sondern auch auf anderen Flächen im Kreis Marburg, für die die HLG als Kompensation für Eingriffe durch den Straßenbau einen Bewirtschaftungsbetrieb sucht. Die HLG, sagt Rhiel, „ist ein verlässlicher Partner für uns“. Sie handle unkompliziert und schnell.

„Wir Landwirte erwarten die Ansprache durch jemanden, der sich auskennt“

Die M&M Weide GbR wird durch Claus Nitz, Projektleiter Landwirtschaft und Bauwesen sowie Mitarbeiter des Teams Kompensation für den Straßenbau der HLG, betreut. Der Agraringenieur weiß, dass der Vertragsnaturschutz auf Kompensationsflächen unter den Landwirten umstritten ist, „denn dem Landwirt werden für alles Flächen weggenommen. Für die neue Straße und für den Ausgleich des Eingriffs in die Natur durch den Straßenbau. Für beides muss der Bauer erhalten. Ich komme von einem Bauernhof. Darum weiß ich aus eigener Überzeugung, dass für mich als Landwirt der Boden seit Generationen nicht ein schlichtes Wirtschaftsgut ist, sondern die Lebensgrundlage meiner Familie. Und auf diese Grundlage erheben andere immer häufiger einen Anspruch. Da fühlen wir Landwirte, dass es eng wird für uns. Ich weiß, da spricht aus mir der Bauer.“ Doch vermutlich genau deshalb ist die HLG erfolgreich, in der Verknüpfung von Straßenbau, Kompensation und Landwirtschaft. „Denn wir Landwirte“, sagt Rhiel, „erwarten die Ansprache durch jemanden, der sich in der Landwirtschaft gut auskennt“.

Claus Peter Müller von der Grün